

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 17

Artikel: Recht auf Arbeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und bring mit Bekümmernuss
Dem edlen Gefandten Ara g o
Meinen herzlichsten Scheidegruß.

Er hat es wie keiner verstanden
Ein Republikaner zu sein
Und nicht bei jeglichem Zuchzer
Über Grenzverlegung zu schrein.

Herr Meline ging andere Wege,
Und hat es drum fertig gebracht,
Dass wir dich ehren und lieben,
Dieweil man ihn nur — verlacht.



Recht auf Arbeit.

Der Bundesrat hat empfohlen, das Initiativbegehren des „Rechts auf Arbeit“ abzulehnen. Die Gründe dieses Wunsches sind folgende:

Geht das Recht auf Arbeit durch, so werden gewiss andere mit dem Initiativbegehren eines „Rechts auf Faulenzen“ kommen. Da dieses Recht aber bisher nur den Edelsten und Besten der Nation zustand, darf es nicht weiter verallgemeinert werden. Ferner:

Arbeit schändet bekanntlich. Ist das nicht wahr? Oder ist etwa ein Fabrikarbeiter angesehener wie ein Rentier? Sonach wäre es also ein Begehr nach Schande, das man von uns verlangt, was wir aber abschlagen. Endlich:

Der Ausdruck „Recht auf Arbeit“ ist unklar. Soll das heißen: „Recht auf die eigene Arbeit“ oder „Recht auf die Arbeit des Andern“? Wenn letzteres der Fall ist, so haben wir diesen Zustand schon jetzt. Jeder Kapitalist hat das Recht auf fremde Arbeit. Und da dieses der beste Zustand in der besten aller Welten ist, so wollen wir nicht ratzen, weiter daran zu rütteln.

Monolog

eines St. Gallischen Grossratskandidaten während der Stimmenverlösung am letzten Sonntag.

Wie viel Chr' und wie viel Chrgeiz in so einer Urne spukt!
Gerne hätte vor der Bählung heimlich ich hineingeguckt.
Mancher denkt in bangem Zweifel: Kann ich siegreich nicht heraus,
Wünscht ich, dass als Todtenurne man sie stellt vor mein Hans.
Denn es nahm der Schneider mir zum Grossratsstucke schon das Maß;
Küm' ich ohne Grossratsstuck Nachmittags nach Hause, was?
Was würd' meine Frau mir sagen, die mich alle Tag' portiert?
Da nähm' unsre Liebe bald ein End', ich sag' es ungeniert.
Allen Frauen, was ich auch bei meiner oft bemerk' hab',
Thut der Titel: Frau Grossräthrin immer wohl bis weit hinab.
Denn ein solcher Titel freut sie mehr als der vom Kapital.
Wie das wohl thut, wenn sich Hütt' und Kappen lüften nach der Wahl!
„Guten Abend, Herr Kantonsrath, Frau Kantonsrath“ ist ein Schmaus,
Kommt ein Wagen uns entgegen, weicht der Wagen höflich aus.
Kommt man hin und da geflissentlich zur Predigt etwas spät,
Macht man uns auf allen Seiten Platz wie einer Majestät.
Tritt die Frau einmal in's Uhler'sche Konzerthaus a 8 heures,
Heikt's vor allen Seiten: après vous, madame, à vous l'honneur!
Nicht bloß, was man ist, fragt man, man fragt viel eher, was man ist.
Darum trachte in den Grossen Rath zu kommen, lieber Christ!

Die Bürcher Arbeiter haben ihrem Führer ein Paar Stiefel verehrt, ohne ihm vorher das Maß genommen zu haben. — Das kann nicht wundern, denn dieser Herr zeigt bei seinem Auftreten häufig etwas, was nicht ange messen erscheint.

In Monaco ist unlängst die Decke des Speisesaals eingestürzt. Bei diesem Anlass wurden die Bürcher Kunden in jeder Hinsicht gedeckt.

Wie es kommen kann.

Er ging hin als Temperenzler,
Er kam her als Temperenzler.

A: „Sie werden doch nicht im Ernst behaupten wollen, Sie seien auf einem Dampfer den Rheinfall hinunter gefahren?“

B: „Bewahre, das habe ich auch gar nicht gemeint. Ich fuhr auf einem Rheindampfer mit einer Dame, um deren Hand ich anhielt. Da sie mich abwies, so war das natürlich ein Reinsfall, und ich sagte ja nur, ich wäre während des Reinsfalls auf dem Dampfer gefahren.“

Rägel: „Händr Laubhäfer ä geschüttlet, Chueri, daß'r e so en Chliürrächopf mached?“

Chueri: „Rei d'Zytig hant g'läse und da nimmts ein nüü Wunder wemä furribund wird. Die Gravallprozeß z' Bern und's Delimong das ischt ja oppis ganz fudriotes; 's hund eim schier vor, wie die Vignadigungskommision vudr Bundesversammlig für de Gribi, wonnä denn wott bignadigä, wenn'r si Straf scho lang abgesess hat. Ja, mr möcht sti gelässinn werde über e so oppis; wenn eim isch en Mütt Wollheit im Underholt umäckroslett, schlimmer hönd's nüü is.“

Rägel: „Bah, mr mües nu nüü grad eso hitzig näh, sait de Herr Jeusi. Das ist halt diplomatisch und da verstahd me und giehd halt die sny Fäderli nüü —“

Chueri: „Die sny Fäderli — die sny Bögel! — Ebenäo, Rägel!“

Unverwüstlich.

Nach den Göttern alter edler Heiden
Blickt vergebens du umher;
Keinen Pan sieht man die Heerden weiden,
Und Diana jagt nicht mehr.
Nur die Danaiden sind geblieben,
Die ihr trostlos Handwerk einzig üben.
Zwar modernisiert sind sie geworden,
Jene, die in's große Hoffnungsschäf
Schöpfen emsig aller Orten
Ein unendlich fades Nach:
Denn es sind ja meistens Danaiden,
Die am Pianino klippern die Grüden!

Vermiether: „Heir! Ich muss Ihnen die Wohnung um 100 Franken steigern.“

Miether: „Zu Hülfe!“

Vermiether: „Was Hülfe? Wissen Sie nicht, daß heutzutage das Nichtinterventions-Prinzip gilt?“

Miether: „In der Politik wohl, aber was Sie da thun, das ist ein ganz gewöhnlicher Raub!“

Vermiether: „Genug! Ich bin Vertreter der modernen Gesellschaft, damit Punktum!“

Der Instruktor Bösetchter hat einem Rekruten die Nase weg gehauen und erhielt dafür von seinem Vorgesetzten eine tüchtige Nase. Welch' verfehltes Urteil! Der arme Soldat verliert seine einzige Nase und der Instruktor bekommt zu der, die er bereits besitzt, noch eine zweite. Eine schöne Gütervertheilung!

Portier: „Haben Sie vielleicht für mich eine Stelle?“

Wirth: „Wie ist Ihr Leumund?“

Portier: „Ganz rein.“

Wirth: „Dann kann ich Sie nicht brauchen, ich nehme nur einen geheilten Trinker.“

Student (zum Kneipwirth): „Ich will Ihnen Genugthuung geben.“

Wirth: „Ah, mein Gott, ich habe an dem, was Sie bisher gethan haben, schon genug.“

Briefkasten der Redaktion.

G. Z. I. U. Das erste halbe Jahrhundert liegt bereits hinter uns und der erste Tag des zweiten spielt nur noch in freundlicher Erinnerung mit verschiedenen Körten und Knochen. Gott gab die Gnad' auf diesen Tag; er kehrt nicht wieder und wenn man ihm als Keller der Erde öffnete. Sie haben also etwas verpaßt. — **Peter.** So ein kleiner kantonaler Salat mundet immer am besten, selbst bei etwas Erdgout. — **K. I. B.** Germ' acceptirt. Schön' Dank und Gruß. — **Spatz** (und alle weiteren Singvögel). Die „Aufsatz“ fällt auf nächste Woche; gest' hieran denken, ja! — **Klex.** Sollen gelegentlich eingeschaltet werden, doch soll die Nebensache etwas weniger Haupfsache werden. — **Dorliker.** Wir lesen in den „Basler Nachr.“: „Herr Bundesrat Deucher habe von der Einweihung des historischen Museums in Basel die besten Eindrücke mitgenommen.“ Das es doch die Thurgauer nicht können bleiben lassen! — seufzen Sie dazu und wir unverreisst sind gespannt darauf, wie die Thurg. Zeitg. die Basl. Nachr. zerzaufen wird. — **J. K. I. A.** Viel Fähigkeiten: munter vorwärts schreiten; Licht verbreiten alle Seiten; dann in

